

Jahrgangsstufe EF  
Kurs: Kath. Religionslehre EF  
Schuljahr

## **2. Klausur** Menschenbilder (Anthropologie)

### **Aufgaben**

#### **1. Aufgabe**

Benenne das Thema des Textauszuges und arbeite den Gedankengang heraus. Formuliere abschließend die Intention des Autors.

#### **2. Aufgabe**

Entfalte die Grundzüge eines christlich geprägten Menschenbildes. Setze dich anschließend kritisch mit den Ausführungen von Jacques Monod auseinander.

#### **Wertung:**

**Inhalt:** ca. 80%

1. Teilaufgabe: ca. 35%

2. Teilaufgabe: ca. 45%

**Darstellung:** ca. 20%

#### **Materialgrundlage:**

- Jacques Monod: Zufall und Wirklichkeit, München 1971, S. 58, S. 178f, S. 210f

#### **Hilfsmittel:**

- Duden. Die deutsche Rechtschreibung
- Die Bibel (Einheitsübersetzung)

*Viel Erfolg!*

## Zigeuner am Rand des Universums

Wir möchten, dass wir notwendig sind, dass unsere Existenz unvermeidbar und seit allen Zeiten beschlossen ist. Alle Religionen, fast alle Philosophien und zum Teil sogar die Wissenschaft zeugen von der unermüdlichen, heroischen Anstrengung der Menschheit, verzweifelt ihre eigene Zufälligkeit zu verleugnen. (...) Das Leben ist auf der Erde erschienen; wie groß war vor dem Ereignis die Wahrscheinlichkeit dafür, dass es eintreffen würde? Aufgrund der gegenwärtigen Struktur der belebten Natur ist die Hypothese nicht ausgeschlossen – es ist im Gegenteil wahrscheinlich, dass das entscheidende Ereignis sich nur ein einziges Mal abgespielt hat. Das würde bedeuten, dass die a priori-Wahrscheinlichkeit<sup>1</sup> dieses Ereignisses fast null war. Dieser Gedanke widerstrebt den meisten Wissenschaftlern. Die Naturwissenschaft kann über ein einmaliges Ereignis weder etwas sagen, noch kann sie damit etwas anfangen. Sie kann nur Ereignisse „abhandeln“, die eine Klasse bilden und deren a priori-Wahrscheinlichkeit, so gering sie auch sein mag, eine endliche Größe hat. Nun scheint aber die Biosphäre<sup>2</sup> – schon aufgrund der Universalität ihrer Strukturen, angefangen beim Code<sup>3</sup> – das Produkt eines einmaligen Ereignisses zu sein. Natürlich ist es möglich, dass diese Einmaligkeit darauf zurückgeht, dass viele andere Versuche oder Varianten durch die Selektion ausgeschaltet wurden. Diese Deutung ist jedoch keineswegs zwingend. Die a priori-Wahrscheinlichkeit dafür, dass unter allen im Universum möglichen Ereignissen ein besonderes Einzelergebnis sich vollzieht, liegt nahe bei Null. Indessen existiert das Universum und es müssen also wohl Einzelereignisse vorkommen, deren Wahrscheinlichkeit (...) verschwindend gering ist. Wir können zur gegenwärtigen Stunde weder behaupten noch bestreiten, dass das Leben auf der Erde ein einziges Mal aufgetreten sei und folglich vor seinem Auftreten fast keine Chance für sein Dasein bestanden hätten. Diese Vorstellung ist nicht nur den Biologen unangenehm, soweit sie Wissenschaftler sind. Sie widersetzt sich unserer allgemeinmenschlichen Neigung: zu glauben, dass alle wirklich in der Welt existierenden Dinge von jeher notwendig gewesen seien. Wir müssen immer vor diesem so mächtigen Gefühl auf der Hut sein, dass alles vorherbestimmt sei. Die moderne Naturwissenschaft kennt keine notwendige Vorherbestimmtheit. Das Schicksal zeigt sich in dem Maße, wie es sich vollendet – nicht im Voraus. Unsere Bestimmung war nicht ausgemacht, bevor nicht die menschliche Art hervortrat, die als einzige in der belebten Natur ein logisches System symbolischer Verständigung benützt. Das ist ein weiteres einmaliges Ereignis, das uns schon deshalb vor einem jeglichen Anthropozentrismus<sup>4</sup> warnen sollte. Wenn es so einzigartig und einmalig war wie das Erscheinen des Lebens, dann deshalb, weil es vor seinem Eintreten ebenso unwahrscheinlich war. Das Universum trug weder das Leben, noch trug die Biosphäre den Menschen in sich. Unsere „Losnummer“ kam beim Glücksspiel heraus. Ist es das verwunderlich, dass wir unser Dasein als sonderbar empfinden – wie jemand, der im Glücksspiel eine Milliarde gewonnen hat? (...)

Wenn er diese Botschaft in ihrer vollen Bedeutung aufnimmt, dann muss der Mensch endlich aus seinem tausendjährigen Traum erwachen und seine totale Verlassenheit, seine radikale Fremdheit erkennen. Er weiß nun, dass er seinen Platz wie ein Zigeuner am Rande des Universums hat, das für seine Musik taub ist und gleichgültig gegen seine Hoffnungen, Leiden oder Verbrechen.

## **Anmerkungen**

- Jacques Monod: Jacques Lucien Monod (\*1910 in Paris; †1976 in Cannes) war ein französischer Biochemiker.
- <sup>1</sup> a priori (lat.): von vornherein, vor jeder Verwirklichung bzw. Erfahrung der Wirklichkeit
- <sup>2</sup> Biosphäre (griech.): die Welt des Lebendigen
- <sup>3</sup> Code: hier: genetischer Code, d.h. die Struktur der Erbanlagen
- <sup>4</sup> Anthropozentrismus: von griech. ἄνθρωπος (anthropos) = der Mensch